

1 Ich habe dieses Thema lange bewegt.

Es bewegt mich. Ich bin auf dem Weg. Was steckt hinter meinen Ängsten und Befremden? Ich ringe, suche nach Weisheit und Orientierung, nach dem geistlichen Blick, nach Gottes Sicht auf die Dinge. Daher sind das Folgende: Meine bisherigen Einsichten. Ausdrücklich bewege ich mich dabei als Christ und setze die Brille der Gemeinde Jesu auf. Die gesellschaftspolitische Sicht – wie sehr sie auch wichtig ist und mich ebenso bewegt – ist hier nicht meine Perspektive.

2 Von Gott her sind uns Menschen in die Nachbarschaft gesetzt. Aus anderen Ländern sind sie geflohen; aus verschiedenen Gründen. Die Menschen sind hier. Der Mensch in Not steht vor mir. Darauf habe ich zu reagieren und zu antworten!

3 Was tut Jesus? Jesus liebt. Jesus hilft. Vor allem den Schwachen und Abgelehnten in der Gesellschaft. Jesus hasst keinen Menschen. Jesus zündet keine Unterkunft an.

Es gibt viele Grautöne in der komplexen Asylthematik: Hier ist es für einen Christen schwarz-weiß, glasklar. Es ist unser ureigenster Auftrag, dass wir uns um die Menschen sorgen, dass wir sie lieben; und Gottes Liebe bezeugen – in Wort und Tat! Das heißt Essen, Kleidung, Unterkunft, Freundschaft, Sprache und das Evangelium. Alles, was ich empfangen habe, gebe ich weiter.

Das beansprucht Zeit, Geld, Nerven, Besitz und Liebe. Der Egoismus, unser Wohlstand und unsere Freiheit würden uns gehören, ist widergöttlich! Reichtum und Güter sind schon immer die größten Hindernisse ins Himmelreich gewesen.

4 Wovor habe ich eigentlich Angst?

Die Kommenden sind zum großen Teil Muslime. Es sind auf jeden Fall stark religiöse Menschen, mit selbstbewussten Werten und Glauben. Durch sie stellt Gott vielleicht uns – und unserer zum großen Teil säkularisierten also weltlichen Gesellschaft – die Frage: Was glaubt Ihr? Was sind Eure Werte? Euer Leitbild? Was ist von der Tradition des christlichen Abendlandes in Eurem Alltagsleben lebendig?

Ich habe in Israel mit vielen Muslimen gearbeitet; dort habe ich einen liebevollen Umgang mit kranken Menschen gelernt. Ich ermutige jeden: Such die Begegnung! Angst wächst v.a. dort, wo der Andere unbekannt und fremd bleibt.

5 Ich nehme auch große Sorge vor Überfremdung wahr. Unser Land, die Gesellschaft verändert sich. Meine Identität ist nicht unsere Kultur; also unsere Traditionen, Orte, Sprache, Moral, usw. Auch wenn uns das alles sehr prägt: Unsere Identität ist nicht in

unserer Kultur begründet, sondern im Himmel, in Jesus Christus (Phil 3,20). Keiner hat hier eine bleibende Stadt (Hebr 13), wir Christen sind alle – im geistlichen Sinne – Fremdlinge (1Petr).

So wie Gott am Anfang den Menschen zu seinem Bilde geschaffen hat, also alle Menschen ohne Unterschiede von Sprache, Kultur, Aussehen, Geschlecht usw. seine geliebten Geschöpfe sind und zur Menschengemeinschaft gehören - so gibt es im Himmel nicht verschiedene Nationen und Kulturen. In Christus ist weder Jude noch Grieche (Gal 3). Die Kirche von Jesus Christus ist multinational. Sie überwindet (globale) Grenzen, so wie unsere drei Schwesterkirchengemeinden Grenzen überwinden. Die babylonische Sprachverwirrung (Gen 11) wird zu Pfingsten (Apg 2), zum Kirchengeburtstag aufgelöst. Es sind verschiedene Sprachen, aber es ist ein Geist. Im Himmel wird nicht deutsch gesprochen. (Jedenfalls nicht nur ;-)

6 Abraham, Joseph, Mose, David. Die großen Gestalten der Bibel sind alles Flüchtlinge; z.T. Wirtschaftsflüchtlinge. Das ganze Volk Israel ist in Ägypten, später in Babylon. Und nach Ägypten flieht auch Jesus mit seiner Familie. Die Bibel ist ein Flüchtlingsbuch. Ich ermutige, die Bibel mal mit dieser Brille durchzuschauen.

Vor allem wenn es im Alten Testament um Rechtstexte geht, taucht immer wieder der *ger* auf, der Flüchtling. Dabei wird deutlich: Der Fremde ist Teil der Gesellschaft, hat die gleichen Rechte und Pflichten (Ex 12,49), seine Versorgung wird geklärt (z.B. der Zehnte im dritten. Jahr; Dtn 26,12) und er soll auch Gottes Wort hören (Dtn 31,2). Der Fremde steht unter Schutz Gottes: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland“ (Lev 19,33f). „Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott aller Götter ... und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt“ (Dtn 10,17f). Dieser rote Faden zieht sich auch durch die Psalmen und die Profeten (Ps 146,9: „Der HERR behütet die Fremdlinge.“ Jeremia 7,6: „Übt keine Gewalt gegen Fremdlinge.“) Und ganz klassisch und prägnant spricht Jesus vom Weltgericht: „Ich bin Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25). Jesus identifiziert sich mit Flüchtlingen. Er ist in den Flüchtlingen zu finden. Ihnen zu helfen, heißt: Jesus selbst helfen! Ihnen nicht zu helfen, heißt Jesus nicht zu helfen.

7 Es herrschen Angst und Sorgen. Das ist menschlich. Christus aber hat die Angst überwunden. Sorgen werfen wir auf Ihn. Christen sind Hoffnungsmenschen. Gemeinden sind Leuchttürme. Auch wenn wir nicht alles verstehen und politisch befürworten. Wir tun das, was Christen schon immer tun:

Wir beten, wir lieben, wir helfen, wir vertrauen Gott. ER schafft das.